Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 118. Sonnabend, den 23. Mai 1885.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 0,67 Mark für hiesige, und 0,84 Mark für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Der Antrag des Kanzlers wegen Braunschweig.

Excellenz Windthorst war mit dem Verwendungsgesetz der Centrumspartei, dem Antrag Hüne, doch einmal früher aufgestanden als der Reichskanzler. Ohne Verwendungsgesetz keine Kornzölle, so sagte Herr Windthorst, und Fürst Bismarck mußte nachgeben. Jetzt hat der Kanzler seinem Gegner aber einen schweren Schlag beigebracht, an den Herr Windthorst kaum gedacht haben mag. Es ist der schon erwähnte Antrag Preußens im Bundesrath, die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches für unvereinbar zu erklären, wodurch natürlich ein für alle Male die Ansprüche des Herzogs beseitigt werden. Herr Windthorst ist bekanntlich in der Unterstützung dieser Ansprüche unermüdlich thätig gewesen, und er hat vielleicht gehofft, so oder so doch noch zum Ziele zu kommen. Der Meisterstreich des Reichskanzlers vereitelt nun alle Bemühungen und zwar für immer. Der Antrag findet in der Presse, abgesehen natürlich von der, welcher die welfische Candidatur unterstützt, große Zustimmung. Die Thronfolgefrage in Braunschweig wird damit in der Hauptsache definitiv entschieden und die braunschweigische Landesvertretung kann jetzt ruhig zwischen der Weiterexistenz als Herzogthum, unter einem neuen Fürsten aus den nichtregierenden Mitgliedern der deutschen Fürstenhäuser, oder als Reichsland wählen. Eine neue Welfenherrschaft in Deutschland ist nun gesetzlich ausgeschlossen. Fürst Bismarck stützt sich bei seinem Antrage mit Recht auf den Artikel 76 der Reichsverfassung, welcher bestimmt, daß der Bundesrath über nicht privatrechtliche Streitigkeiten zwischen zwei Bundesstaaten entscheiden soll. „Denn gelangte der Herzog von Cumberland zum Braunschweiger Throne, so würde ein Streit zwischen Preußen und Braunschweig unvermeidlich sein. Weder der Vater des Herzogs, Georg V von Hannover, noch der Herzog selbst haben auf die jetzige preußische Provinz Hannover verzichtet, und die Welfenpartei verkündet nach wie vor offen, daß sie die Wiedererrichtung des Königreiches Hannover — auf gesetzlichem Wege — anstrebe. Diese Klausel ist nach der Auffassung des Reichskanzlers bedeutungslos, denn nach dem Gesetz, d. h. der Reichsverfassung, gehört Hannover zu Preußen. Würde also der Sohn des letzten Hannoverschen Königs Herzog von Braunschweig, so würde dessen Hof der Tummelplatz der Welfenagitation werden. In Folge der Proteste seines Vaters und seiner eigenen befindet sich der Herzog von Cumberland noch heute im Kriegszustand, wenn auch in einem ideellen, Preußen gegenüber, und sein Regierungsantritt würde diesen ideellen Kriegszustand zu einem rechtlichen machen. Wenn die Landeshoheit in Braunschweig in die Hände eines Fürsten gelegt würde, der als Prätendent auf die benachbarte preußische Provinz gilt, so würde der König von Preußen die entsprechenden Maßnahmen ergreifen müssen, wenn eben nicht die Reichsverfassung Mittel zur Verhütung solcher Zustände darböte. Unter diesen Umständen würde also die Thronbesteigung in Braunschweig durch den Herzog von Cumberland, selbst wenn sein Recht darauf principiell nicht bestritten wäre, politisch unzulässig sein, weil dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet würde." Beigefügt hat der Kanzler die Actenstücke, welche beweisen, daß der Herzog von Cumberland noch immer sich als Herrscher von Hannover betrachtet. Dieser Antrag ist von Bedeutung, nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern für die ganze Zukunft des deutschen Reiches. Sind die verbündeten Regierungen in der Streitfrage zwischen Preußen und Braunschweig Schiedsrichter, so werden sie das auch in Zukunft bei allen Zwistigkeiten zwischen Regierungen von Bundesstaaten sein müssen und ihre Entscheidung wird die definitive sein. Damit ist all' und jede ausländische Einmischung in irgend eine innere Frage des deutschen Reiches kategorisch ausgeschlossen, und hat man je auswärts Neigung gehabt, den Herzog von Cumberland in seinen Ansprüchen zu unterstützen, so dürfte dieselbe nunmehr vollständig vergangen sein. Der Welfenpartei und Herrn Windthorst an der Spitze ist aber mit diesem Antrage klar und deutlich gesagt: das Welfenhaus hat in Deutschland endgiltig zu regieren aufgehört.

Tagesschau.

Thorn, den 22. Mai 1885.

Der **Kaiser** befand sich am Donnerstag nach einer gut verbrachten Nacht bedeutend wohler und erledigte die Regierungsgeschäfte in üblicher Weise. — Freitag findet die große Parade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, Nachmittags im Weißen Saale des Schlosses das Parade-Diner statt. Ob der Kaiser derselben beiwohnen wird, war Donnerstag Abend sehr fraglich, da die katarrhalischen Krankheitserscheinungen doch noch nicht ganz gehoben sind. Sollte der Kaiser thatsächlich verhindert sein, die Parade abzunehmen, was seit längerer Zeit das erste Mal wäre, so wird der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater vertreten.

Der Reichsanzeiger meldet: der **Erkältungszustand des Kaisers** nimmt einen normal günstigen Verlauf, doch ist die Genesung noch nicht so weit vorgeschritten, um das Verlassen des Zimmers zu gestatten. Se. Maj. haben deshalb den Kronprinzen mit der Abhaltung der Paraden in Berlin und Potsdam beauftragt.

Feldmarschall Graf Moltke wird in den nächsten Tagen ein Jubiläum von akademischem Character begehen. Am 2. Juni dieses Jahres ist ein viertel Jahrhundert verflossen, seit Moltke von der Berliner Academie der Wissenschaften zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Er war damals kurze Zeit zuvor definitiver Chef des Generalstabes geworden.

Der **Bundesrath** hat am Donnerstag das Börsensteuergesetz und die neuen Zollerhöhungen nach den Reichstagsbeschlüssen angenommen. Der preußische Antrag wegen der Erbfolgefragen in Braunschweig wurde dem Justizausschuß überwiesen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen **Kaiserlichen Schutzbrief** für die Neu-Guinea-Compagnie, in welchem derselben die Ausübung der Regierung in ihren Gebieten in Neu-Guinea und benachbarten Inseln unter Oberaufsicht des Reiches übertragen wird. Das Gebiet auf Neu-Guinea erhält den Namen Kaiser-Wilhelmsland, die Neu-Britania-Inseln den: Bismarck-Archipel.

In Stettin ist ein Techniker unter dem Verdacht **verhaftet** worden, aus einem dortigen Etablissement Copieen von der Admiralität gehörigen Zeichnungen entwendet und nach Kopenhagen verkauft zu haben. Der Verhaftete ist nach Berlin überführt worden.

Gegenüber dem Westf. Merkur constatirt die Germania, daß die Aufforderung zu einer demonstrativen **Feier des 800 Todestages Papst Gregor VII** „bei den Katholiken des Ostens den freudigsten Wiederhall gefunden hat." Die Germania betont, daß es sich bei der Feier in erster Reihe um die Wirksamkeit Gregor's als kirchenpolitischer Vorkämpfer handle. Es bleibt abzuwarten, ob diese Auffassung thatsächlich in weiteren Kreisen getheilt wird.

Der Köln. Ztg. zufolge verlautet aus guter Quelle, die nächste **Reichstagssession** werde in ganz hervorragendem Maße eine socialpolitische werden. Es wird nicht nur die weitere Ausdehnung der Unfallversicherung, namentlich auf die landwirthschaftlichen Arbeiter in Aussicht gestellt, sondern es soll jetzt auch an das große Problem der Altersversorgung der Arbeiter Hand gelegt werden. Die Vorarbeiten dazu sollen bereits in lebhaftem Gange sein. Indessen über die Grundlagen, auf denen diese schwierige Aufgabe gelöst werden soll, insbesondere über die Cardinalfrage, die Aufbringung der gewaltigen Kosten, ist z. B. noch nicht das Mindeste bekannt und es kann daher selbstverständlich von einer Erörterung des großen gesetzgeberischen Planes noch nicht die Rede sein.

Die „Indèpendance Belge" bringt ein Privat-Telegramm aus Berlin, nach welchem die Wahl Antwerpens als **Anlaufhafen für die deutschen Dampferlinien** gesichert ist.

In der Donnerstagsitzung des Braunschweiger Landtages verlas Minister Graf Görtz-Wrisberg den Antrag Preußens im Bundesrath wegen der **Braunschweiger Thronfolge**, den die Versammlung mit Beifall aufnahm. Der Minister hielt eine Aeußerung der Versammlung über den Gegenstand noch nicht für angezeigt. Die Mittheilungen wurden der staatsrechtlichen Commission überwiesen und der Landtag dann bis auf Weiteres vertagt.

Die Gesellschaft für **deutsche Colonisation** hielt Mittwoch Abend in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung ab,

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(37. Fortsetzung.)

„Um Susanne? Wie ist das möglich? Sie sehen mich erstaunt! Die Unbedeutendheit des Mädchens — doch erklären Sie mir, wie kam das so schnell? Und ich hatte doch nicht die leiseste Ahnung!" sprudelte es aus ihr hervor.

„Sie versagen uns Ihre mütterliche Einwilligung nicht?" drängte der Graf, sein Ziel stets im Auge behaltend.

„Wie sollte ich? Welch ein Glück für das Mädchen! Ich träumte nie anders, als daß eine Gouvernante oder dergleichen einst ihr werden würde," war die höchst taktlose Antwort. „Aber ich bin dem Glück meiner Kinder nie im Weg, am wenigsten hier, wo ich Garantien für eine gesicherte Zukunft habe."

Graf Gerhard faßte mit festem Druck die dargereichte Hand der Matrone und drückte sie mit den Gefühlen des Dankes an seine Lippen.

Da öffnete Franziska die Thür. Der Händekuß, die sichtliche Bewegung der Beiden erweckten blitzesschnell einen irrigen Verdacht in ihr.

„Ah, ich störe," rief sie boshaft; „eine larmoyante Schäferscene!"

Der Graf ließ augenblicklich die Hand von Frau von Wendland frei und blickte Franziska zürnend an. Zwischen ihr und ihm war es in der letzteren Zeit nicht selten zu einem kleinen Rencontre gekommen, denn Franziska, die in den Händen von Harry von Römer ihr Geschick für geborgen wähnte, hielt es für unnöthig, dem Grafen sowohl ihre zunehmende Abneigung, als auch ihren wahren Character länger zu verbergen, obgleich ihr das Gefühl der Dankbarkeit freundlichere Gesinnungen gegen diesen hochherzigen Mann hätte einflößen sollen. Aber er hatte sie verschmäht, er ging gleichgültig an ihren Reizen vorüber, ja, er hatte sogar versucht, sie zu „schulmeistern," — das Alles vergab sie ihm nicht. Seinerseits konnte Graf Gerhard es nicht begreifen, wie ihn auch nur einen Augenblick diese herzlose Schöne fesseln, wie sein Urtheil auch nur auf kurze Zeit durch ihr berückendes Aeußeres hatte beeinflußt werden können. Er schämte sich vielmehr, daß er, der ernste, vorsichtige Mann, jemals in den Zauberbann dieser gemüthlosen Kokette hatte gerathen können. Wie zwei entgegengesetzte Pole stießen sie sich ab.

Frau von Wendland hielt Franziska zurück, die nach ihrer boshaften Bemerkung davoneilen wollte.

„So bleibe doch, Fränzchen! Wir haben Dir etwas Freudiges mitzutheilen. Höre und staune: Du wirst Onkel Gerhard bald Schwager Gerhard nennen dürfen. Er und Susanne haben sich verlobt!"

Ueberraschung und schnell erwachter Neid malten sich auf Franziska's Zügen.

„Verlobt? Mit Susanne?" Sie lachte laut auf. „Gebt Euch keine Mühe, mich dupiren zu wollen. Susanne's wunderbare Schönheit und ihre haarsträubenden, altjüngferlichen Toiletten," sie ließ bei diesen Worten einen befriedigten Blick an sich herniedergleiten, — „können gewiß wahrlich keinen Mann bezaubern!"

„Wenn auch vielleicht nicht ihre äußeren Vorzüge, die selbst Mißgunst nicht hinwegzuleugnen vermag, so doch ihre inneren, welche um so werthvoller sind, weil sie, als unvergängliche Güter, auf die Dauer zu beglücken vermögen. Wie flüchtig und gering sind dagegen äußere Vorzüge!" sagte Gerhard scharf.

Franziska warf die Oberlippe spöttisch auf.

„Ich wünsche zur Verlobung so viel Glück und Segen, wie ein so würdiges Brautpaar nur verdient," sagte sie dann boshaft. „Doch wo ist Susanne, dieses Muster aller Tugenden und Vollkommenheit? Sie haben sie doch nicht in der elenden Försterwohnung gelassen, oder gehören theatralische Samariterdienste zu ihren neuen Pflichten?"

Graf Gerhard warf der Kecken einen Blick zu, vor dem diese verstummte.

„Hätte nicht ein edler Impuls das hochherzige, zartfühlende Mädchen zu dem durch des eigenen Bruders Verschulden verletzten Mann geführt, so wäre nie der Schleier gelüftet worden, der wie ein schwarzes Bahrtuch auf meinem Leben lag, einem Leben, das nur ein lebendiger Tod zu nennen war. Ihr allein verdanke ich es, daß ich wieder frei und für fröhlich aufathmen, daß ich wieder lachen kann, — daß ich unaussprechlich glücklich bin!"

„Das ist ja interessant, doch eben so mysteröis, wie das Orakel zu Delphi!" spottete Franziska.

Frau von Wendland warf der Uebermüthigen einen beunruhigten Blick zu.

„Sie sehen mich höchlichst erstaunt," rief sie. „So ist es also nicht allein der Besitz Susanne's, der eine so plötzliche und erfreuliche Wendung verursacht hat?"

Des Grafen Augen leuchteten.

„Unglück kommt selten allein, sagt das Sprichwort, aber auch das Glück kommt nicht selten doppelt. Den Enthüllungen des sterbenden Försters —"

„Er ist todt?" riefen Mutter und Tochter gleichzeitig.

Gerhard schlug sich an die Stirn.

„Wegen meiner eigenen Herzensangelegenheit vergaß ich diese Mittheilung. Auch habe ich noch gar nicht erzählt, daß Susanne, um nicht über Nacht in der Wohnung des Todes zu bleiben, noch gestern Abend in dem Hause des würdigen Pfarrers Thomas, der gleichalterige Töchter besitzt, freundliche Aufnahme gefunden hat. Da sie nach all den Aufregungen dringend der Ruhe bedarf, wird sie auf mein Anrathen erst morgen nach Hirschstein zurückkehren, früh genug, um von ihrem Bruder Ferdinand, der ja morgen seine große Reise antritt, noch Abschied nehmen zu können."

Die letzten Worte riefen in Frau von Wendland den Kummer um den trotz seiner Fehler zärtlich geliebten Sohn aufs Neue wach. Sie schluchzte laut auf und barg ihr Gesicht in ihr Tuch. Gerhard bemühte sich, der Tiefbewegten Trost einzusprechen. Franziska brannte vor Ungeduld, Näheres zu erfahren.

„Was war es mit dem Förster? Welche Enthüllungen machte er?" drängte sie. „Ist es eine recht gruselige Geschichte? O, spannen Sie uns doch nicht auf die Folter!"

Die rasch erwachte Neugier besiegte bei Frau von Wendland bald den Schmerz; sie ließ das Tuch sinken und heftete erwartungsvoll ihren Blick auf Gerhard.

in welcher der Vorsitzende Dr. Karl Peters über die afrikanischen Besitzungen der Gesellschaft berichtete. Dem Vorstande wurde darauf ein Vertrauensvotum der Versammlung dargebracht Die Gesellschaft beschloß eine regere Agitation zu entwickeln, um das Interesse für ihre Bestrebungen in immer weiteren Kreisen zu erwecken.

Eine Versammlung in Berlin, welche sich mit der Frage der **allgemeinen deutschen Gewerbe-Ausstellung** in Berlin im Jahre 1888 beschäftigte u. die zahlreich von Industriellen besucht war, beschloß folgende Resolution: „Die Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin liegt im Interesse der Gesammtheit des deutschen Gewerbestandes und ist das Jahr 1888 als am besten geeignet dafür in Aussicht zu nehmen.“ Hoffentlich folgen viele ähnliche Beschlüsse.

Die **Abreise des Gouverneur von Kamerun,** Herrn von Soden und seines Gehilfen, des Herrn Jesko v. Puttkamer, nach Westafrika ist auf dem 1. Juni festgesetzt. Die Herren treten die Reise von Hamburg aus an.

Ueber **deutsche Colonisationsbestrebungen in Süd-Brasilien** meldet der „Hannov. Kurier“: Die Privatbesitzungen des Dr. Blumenau zu Blumenau in Süd-Brasilien sind in den Besitz des Director Stutzer in Goslar übergegangen, der dieselben zu Colonisationszwecken verwenden will.

Mehrere **landwirthschaftliche Vereine** haben sich an den Reichskanzler mit der Bitte gewendet, dahin wirken zu wollen, daß die Gemeinden entlastet, insbesondere die Schulbeträge auf 50 Procent der combinirten Steuern ermäßigt und die Mehrbeträge von der Staatskasse übernommen werden.

Als lebhaftester Gegner der geplanten **deutschen Gewerbeausstellung** für 1888 hat sich der Centralverein deutscher Industrieller erwiesen; diese Gegnerschaft ist um so unbegreiflicher, als gerade die Mitglieder dieses Vereins bei den Schutzzöllen am meisten profitirt haben und gerade sie doch wünschen müßten, der deutschen Industrie durch eine solche Ausstellung weitere Geschäftsverbindungen und in Folge dessen vermehrten Absatz zu sichern. Die Opposition dieser Herrn steht übrigens auf einem thönernen Postament und sie erhalten immer mehr Gegner da, wo sie dieselben vielleicht am wenigsten erwartet haben; so z. B. erhebt die hochconservative und ganz gewiß schutzzöllnerische Kreuzztg. ihre Stimme für die Ausstellung. Dem Verein ist auf seine Vorstellungen gegen das nationale Unternehmen folgender Erlaß des Reichskanzlers, in Vertretung von Bötticher, zugegangen: „Auf die von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe an mich abgegebene Vorstellung einer allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin im Jahre 1888, erwidere ich ganz ergebenst, daß ich bisher keine Veranlassung gehabt habe, bezüglich des projectirten Unternehmens bestimmte Entschlüsse zu fassen. Es wird für mich von Interesse sein, von dem Ergebniß der bei den Unterverbänden des Centralverbandes deutscher Industrieller gehaltenen Umfrage über die Aufnahme, welche das Project in den Kreisen der Industrie zu erwarten hat, Kenntniß zu erhalten. Einer gefälligen Mittheilung hierüber sehe ich ergebenst entgegen.“ — Nach der Stimmung, welche jetzt schon in den verschiedensten Theilen des Reiches in öffentlichen Blättern hervortritt, ist die weit überwiegende Majorität der Industrie für die Ausstellung. Und bewilligen Reichstag oder Reichsregierung keine baren Mittel, nun weshalb soll das Ganze nicht ein Werk eigener Kraft der deutschen Industrie werden?

Eine wiederholt aufgetauchte Brüsseler Nachricht, daß **König Leopold** von Belgien nach Berlin komme, um speziell eine Anleihe für den Congostaat abzuschließen, findet nach der Nat. Ztg. in Berliner competenten Kreisen keinen Glauben. Die Verschiebung der Reise dürfte auf die leichte Erkrankung des Kaisers zurückzuführen sein, der seinen hohen Gast persönlich zu begrüßen wünscht.

Das Gesetz wegen **Errichtung einer Colonialarmee,** das bereits von der franz. Kammer angenommen ist, wird nunmehr an den Senat gehen und auch dort schwerlich Opposition finden. — Der Versuch der Radikalen, das frühere Ministerium Ferry in Anklagezustand zu versetzen, ist gescheitert. Die betreffende Kammercommission lehnte den Antrag bereits mit 11 gegen 9 Stimmen ab.

Die englischen Verhandlungen mit Rußland wegen der **afghanischen Grenze** dürften bis über Mitte Juni dauern. — Der persische Gouverneur von Sarakhs gestattete den Marsch zweier russischer Bataillone nach Merw durch persisches Gebiet.

Die aus **Suakin** abgegangene englische Garde-Infanterie-Brigade hat nachträglich Befehl erhalten, angesichts Alexandrien Halt zu machen, um umkehren zu können, falls die Umstände ein Verbleiben am Nil nöthig machen sollten. Die Londoner Blätter sind getheilter Ansicht über diesen Beschluß. Die Daily News meinen, der Befehl sei mit Rücksicht auf die afghanischen Grenzverhandlungen gegeben, die Times dagegen, in dem Zustande Aegyptens liege mehr als genug Grund, um eine große Vorsicht in der Herausziehung der Truppen zu rechtfertigen. In der That gährt es in Aegypten ganz bedenklich und die Entfernung der englischen Soldaten könnte leicht das Signal zu Aufstandsversuchen geben. Der Rückmarsch der Nil-Armee hat jetzt ebenfalls seinen Anfang genommen. — Das französische Journal Bosphore égyptien, um welches zwischen Paris und Kairo ein Streit entstanden war, erscheint jetzt wieder.

Der **Emir von Afghanistan ist in großer Verlegenheit.** Wie der Standard erfährt, soll der Emir durch Rußlands Erfolge und Englands Mißerfolge, das russische Vordringen zu verhindern, sehr niedergeschlagen sein. Ohne persönlichen Einfluß in Westafghanistan sei er von seiner Ohnmacht, einem weiteren russischen Vordringen zu widerstehen, überzeugt und scheine deshalb mehr als geneigt, lieber Rußlands Gunst zu erkaufen, als auf Englands Schutz zu bauen. Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, bereitet sich der Emir in Kabul auf das schlimmste vor. Er sendet seine Kerntruppen und seinen Schatz nach der ihm ergebenen (afghanischen) Provinz Turkestan. Weiter wird dem Londoner Telegraphenbureau Central News das Gerücht gemeldet, daß mehrere afghanische Stämme darauf bestehen, der Emir solle einen Handelsvertrag mit Rußland abschließen. Wie die Dinge zu liegen scheinen, kann Rußland sich jede unnöthige Mühe, in den Besitz von Herat zu kommen, sparen; die Stadt wird ihm, gerade so wie Merw, eines Tages als reife Frucht von selbst in den Schoß fallen.

Aus der Kapstadt wurde gemeldet, daß der **Häuptling von Khama** sein Land unter die englische Oberherrschaft gestellt habe. Wie die Voss. Ztg. mittheilt, liegt dieses Land, ein ausgedehntes Gebiet, nordwestlich von der Transvaalrepublik und reicht bis zum mittleren Zambesi.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee,** 21. Mai. Für die Bürgermeisterstelle in Schulitz, um welche sich 43 Bewerber gemeldet hatten, ist am 18. d. Mts. der Magistrats-Secretär Teller aus Culmsee einstimmig gewählt worden.

— **Danzig,** 21. Mai. Gestern Morgen lief ein Mann in der Stadt umher und erkundigte sich in polnischer Sprache nach einer Straße und einem Geschäfte, welche beide hier gar nicht existirten. Schließlich traf er einen Landsmann, der ihm erklärte, daß er sich nicht in Pillau, sondern in Danzig befand. Der Mann war mit einem Dampfer von Stettin hierher gekommen, und glaubte am Ziele seiner Reise — in Pillau, zu sein

— **Stolp,** 20. Mai. Das neue Sparkassen-Geldspind, welches so viel von sich hat reden machen, wurde, wie die Ztg. f. H. schreibt, gestern aus der Werkstatt des Herrn Schlossermeisters Lochert nach dem Rathhause transportirt. Der Transport ging auf Rollen und Brettern vor sich und nahm mehr denn zehn Stunden in Anspruch. Drei Dienstmänner und sieben andere Arbeiter strengten ihre Kräfte bei Weiterschaffung des Kolosses an. Selbstverständlich zog der Transport die volle Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf sich. (Ob das Geldspind nun wirklich Platz im Rathhause gefunden? Man wollte es bekanntlich aus Mangel an passendem Raum im — Spritzenhause unterbringen.

— **Rudczany** (Kr. Sensburg), 18. Mai. Am gestrigen Nachmittag probirte ein hiesiger Beamterr einen fremden Revolver auf den Schuß. Bald gesellten sich einige Herren zu ihm, unter denen sich auch der Gastwirth P. befand, und sahen dem Schützen zu. Nachdem zwölf Schüsse abgegeben waren, wurde der sechsläufige Revolver wieder geladen und von dem Beamten nach der Scheibe zu abgeschossen. Eiligst liefen Alle zur Scheibe, um den eventuellen Kugeldurchgang zu constatiren, während dessen der Beamte den Revolver weiter geben wollte. Da entlud er sich auf ganz unerklärliche Weise und der Gastwirth P. sank getroffen zur Erde. Nach neun Stunden trat bereits der Tod ein. (K. A. Z.)

— **Bromberg,** 21. Mai. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich der frühere Posthilfsbote Sporny, der aus Znin unter Mitnahme bedeutender Geldsummen verschwunden, in Liverpool aber wieder ergriffen worden war, hier eingeliefert. Ferner ist Ihren Lesern bekannt, daß der hiesige Bankbote Krüger unter der Verdachte der Beiseiteschaffung eines Tausendmarkscheines verhaftet worden. Gegen beide ist bereits das Vorverfahren geschlossen, so daß die bezüglichen Verhandlungen voraussichtlich in nächster Zeit stattfinden werden. (C.)

— **Posen,** 20 Mai. Der „Goniec Wielk.“, welcher auch nach dem Tode seines Protectors auf den Wiener Tractaten herumreitet, ist auf den Gedanken gekommen, dieselben auch zu Gunsten der aus Westpreußen ausgewiesenen Polen anzurufen, indem er meint: es sollten in Galizien auf Grund dieser Tractate die Landesabtheilung, der Landtag oder die polnische Fraction die Herren Minister in Wien um eine diplomatische Intervention in Berlin zum Schutze der Einwohner Polens in den Grenzen vom Jahre 1772 ersuchen; die Wiener Tractate gäben Oesterreich dazu nicht allein das Recht, sondern legten ihm sogar die Pflicht auf.

Der erste Tag.

Die Kirche San Maria Annunziata in Neapel ist heute festlich geschmückt, wie nie im ganzen Jahre — heißt es in einem Feuilleton des „N. W. Tgbl.“ — prächtige, frische Blumenguirlanden winden sich um die schlanken, dunkelfarbigen Marmorsäulen, die die niedrige Kirchenkuppel tragen, hunderte von bunten Wachskerzen beleuchten hell den ganzen Raum und das kleine wunderthätige Madonnenbild am Hochaltar, und die vollen Orgelklänge der Hochamtsmesse übertönen das Murmeln und Summen der Menschenmenge, welche dicht an einandergepreßt, das Kirchenschiff erfüllt. Vorne am Hochaltar, wie auf einer erhöhten Ballustrade knien, tief über die Sessel gebeugt, wohl an dreißig schwarzgekleidete, schlanke Mädchengestalten, ganz versunken in Andacht und Gebet. Nur dann und wann wendet sich ein blasser Mädchenkopf voll der Menge zu, und die großen, schwarzen Augen blicken wie suchend und forschend umher, und dann kehren die Blicke wieder — ein resignirtes Lächeln umspielt die feingeschnittenen Lippen — zurück zum Muttergottesbild, und neuerdings falten sich die von der Arbeit gerötheten und doch so kleinen Hände zum Gebet; convulsivisch hebt und senkt sich der volle Busen, und heiße Bitten um Anhörung scheinen die vibrirenden Lippen zu stammeln. Dies sind die weiblichen Zöglinge der Findelanstalt Neapels, die an diesem Tage, einer alten Stiftung zufolge, mit Demjenigen vermählt werden sollen, der unter Vorweisung seiner Papiere eine von ihnen zur Gattin erwählen will. An der Thüre, die zur Sacristei führt, lehnt ein alter, grauhaariger Priester, der Vorsteher des Findelhauses; theilnamsvoll blickt er bald auf die kommenden Mädchen mit den zurückgeschlagenen schwarzen Schleiern, bald wieder auf die Menge, die ungeduldig zischelnd der kommenden Dinge harrt. Da drängt sich aus den hinteren Reihen ein Mann nach vorwärts — ein Heirathscandidat. Man sah ihm auf den ersten Blick den armen Handwerker an, der sonst wohl nur wenig Sorgfalt auf sein Aeußeres zu verwenden gewohnt war, heute aber ängstlich bemüht gewesen schien, sich herauszuputzen. Die schwarzen borstigen Haare waren trotz ihres Widerstrebens glatt um die Schläfen gekämmt, eine fast neue, grellfarbige Halskravatte schlang sich um den Kragen des Hemdes, das sichtlich schon manche Woche als Sonntagshemd ihm gedient, und von dem etwas fadenscheinig gewordenen Gewande, das er vor Gott weiß wie viel Jahren beim Trödler sich erhandelt, schien jedes Stäubchen säuberlich entfernt. Noch einen Blick warf er hinunter auf seine großen, blank geputzten Stiefel und dann trat er, blutroth im Gesichte, mit linkischem verlegenen Lächeln auf den Priester an dem Pförtchen zu und wühlte mit seinen groben, großen Händen ungelenk in den weiten Taschen seines Rockes herum, bis er nach langem Suchen ein Pack vergilbter, schmutziger Papiere zum Vorschein brachte, die er schweigend dem Vorsteher überreichte. Und während dieser in die Schriften Einsicht nahm und nur dann und wann diese Arbeit unterbrach, um einen prüfenden Blick auf den Mann vor sich zu werfen, wendete sich der Heirathscandidat den Mädchen zu, die wie hoffnungsfreudig den Kopf höher hoben und mit den Händen über das glänzend schwarze Haar ordnend hinfuhren. Endlich blickte der Geistliche auf, und ein leichtes Kopfnicken bewies, daß er Alles in Ordnung gefunden, und dann führte er den Petenten die Reihe der Mädchen entlang, die erregt der Wahl entgegensahen und eine nach der anderen wieder, um eine Nuance bleicher, in ihr stilles Gebet zurückversanken, wenn sich der forschende Blick des Hei-

---

„Um Ihnen die ganze Tragweite der Geständnisse des sterbenden Försters begreiflich zu machen, muß ich weit in meine Vergangenheit zurückgehen und mein ganzes Leben vor Ihnen aufrollen,“ versetzte der Graf. „Ich bin Ihnen, der Mutter meiner Braut, dies schuldig, damit Sie den Mann ganz kennen lernen, dem Sie so vertrauensvoll ein so werthvolles Kleinod in die Hand legen wollen.“

„Ah, eine längere Erzählung!“ warf Franziska ein. „Da brauchen die Hände nicht müßig zu sein. Pardon, lieber Schwager, einige Minuten Geduld!“

Sie flog zur Thür hinaus und kam gleich darauf mit der bekannten Stickerei zurück, die endlich ihrer Vollendung entgegenging. Nur die Buchstaben H. v. R. waren noch mit Perlen auszufüllen. — —

Viertelstunde auf Viertelstunde war vergangen. Endlich hatte Gerhard seine Erzählung beendet.

Frau von Wendland drückte ihm gerührt die Hand; in der Tiefe ihres Herzens that sie ihm Abbitte gegen das Mißtrauen und den bösen Verdacht, der bisher ihr Urtheil über diesen Mann getrübt hatte. Sie schämte sich dessen und pries sich glücklich, das Geschick ihres Kindes in seinen Händen wohl geborgen wissen zu dürfen. Sie wollte ihm in diesem Sinne einige süßliche Worte sagen, doch der Eintritt des alten Martin, der ein Packet auf seinem Arm trug, hielt sie davon ab.

„Gnädiger Herr,“ meldete der Diener, „die Büchersendung ist soeben eingetroffen; der Bote bittet um die Quittung.“

„Die Bücher? Ah, richtig!“ rief Gerhard. Er schrieb die verlangte Empfangsbescheinigung. „Diese Bücher sind überflüssig geworden; lege sie nicht in mein Zimmer, sondern weise ihnen in der Bibliothek den finstersten Winkel an. Dort mögen sie vermodern!“

„Ist es etwas so Schlimmes damit?“ fragte Frau von Wendland.

„Es sind Reisehandbücher und Karten über China und Japan; höchst interessante Sachen für Den, der Lust und Muße zu ihrem Lesen hat, oder der dahin reisen will,“ gab Gerhard zur Antwort.

„So haben Sie diese längst projectirte Reise gänzlich aufgegeben?“ fragte Frau von Wendland.

„Das finde ich begreiflich!“ warf Franziska dazwischen. „Idyllische Schäferspiele in Hirschstein mit obligatem Turteltaubengekose sind angenehmer, als eine Reise in das Land der Langzöpfigen und Schlitzäugigen.“

„Arges Kind!“ versetzte die Mutter verlegen. „Sie werden noch viele Nachsicht mit dem bösen Mädchen haben müssen, lieber Schwager, ehe sie gesetzt und ernst wird.“

Der Graf lächelte fein, während Franziska hochmüthig den Kopf zurückwarf. Sie träumte sich schon als einstige Schloßherrin von Schöneck und hoch erhaben über den Spott des Grafen.

Daß ein einziger Wetterschlag all ihr Hoffen zu nichte machen sollte, keine Ahnung sagte es ihr, und so schritt sie stolz am Rande des Abgrundes dahin, aus dessem Schlund schon die Dämonen ihre Arme nach ihr ausstreckten, um ihr Opfer zu erfassen mit erbamungsloser Hand und hinabzuziehen in ewige Nacht und Finsterniß.

„Schwerlich werde ich oft in die Lage kommen, Nachsicht üben zu müssen,“ versetzte Gerhard auf Frau von Wendland. „An Hirschstein knüpfen sich für mich so viele trübe Erinnerungen, daß ich nur selten Ihr Gast sein werde.“

„Gast?“ war die verwunderte Frage aus dem Munde von Mutter und Tochter.

„Ja, denn von morgen ab bin nicht ich der Besitzer von Hirschstein, sondern Sie, gnädige Frau. Die Schenkungsurkunde wird in wenigen Tagen in Ihren Händen sein; morgen bereits werde ich Schritte zur Anfertigung derselben thun.“

Ausrufe der Ueberraschungen, der Freude und des Dankes folgten. Gerhard wehrte lächelnd ab und brachte rasch das Thema auf Schloß Rödern, das er bisher ganz vernachläßigt habe. Er theilte seine Pläne über die umfangreichen Restaurationsarbeiten und Verschönerungen mit, die alle darauf hinausliefen, für Susanne ein eben so elegantes, als trauliches und gemüthliches Daheim zu schaffen, denn Schloß Rödern sollte fortan der beste Wohnort sein.

„Zunächst,“ fuhr er in seinen Auseinandersetzungen fort, „werde ich in der Residenz passende Leute werben und gleichzeitig mit diesen nach Rödern übersiedeln; es wird die Arbeit besser fördern, wenn sie unter meinen Augen ausgeführt wird, auch möchte ich dabei einige künstlerische Kenntnisse practisch verwerthen.“

„Der Aufenthalt wird Ihnen dort nicht mehr unbehaglich sein?“ fragte Frau von Wendland.

„Im Gegentheil ich freue mich darauf, den Schauplatz meiner Kinder- und Jünglingsjahre wieder zu betreten und wieder zu bewohnen. Dort, wo ich jung und fröhlich war, wo mir an der Seite meiner geliebten Susanne eine zweite Jugend erblühen. Die Schrecknisse der Vergangenheit sind verschwunden. Nicht mehr hält an den Thüren des Schlosses der Schatten meines früh verstorbenen Bruders Wache, folgt mir von Zimmer zu Zimmer auf den Fersen und flüstert mir drohende Worte zu, sondern der Verblichene liegt still drunten in der Familiengruft und ich kann mit ruhigem Gewissen und Seelenfrieden hinabgehen, um an seinem Sarge für ihn zu beten, der sein Geschick selbst heraufbeschworen hatte.“

Es blieb eine Weile still im Zimmer; nun erhob der Graf sich. „Doch ich verplaudere hier die Zeit und habe alle Hände voll zu thun. Es giebt zu packen und zu räumen! Sie wissen ja, morgen verlasse ich Hirschstein.“

Jetzt, als Gerhard nach freundlichem Gruß das Zimmer verlassen hatte, hielt Franziska ihren Neid und Zorn gegen die glückliche Schwester nicht länger zurück.

„Sie ist ein hinterlistiges Geschöpf!“ rief sie unter hervorquellenden Thränen. „Wie schlau sie es angefangen hat, den vollständig Geblendeten zu umgarnen und für sich einzunehmen! Ich wette, von allem Anfang an hatte sie dies Ziel im Auge und nun hat sie es erreicht. Wenn aber diese Heuchlerin glaubt, über mich triumphieren zu können, so irrt sie sich. An der Seite eines, wenn auch nicht so reichen, doch weit jüngeren und dabei schönen und liebenswürdigen Bräutigams brauche ich sie nicht um die Hand dieses alternden, pedantischen Mannes zu beneiden. Nein, wahrlich nicht! Es ist gar kein Vergleich möglich zwischen ihm und dem schönen ritterlichen Harry von Römer!“

„So werde ich wohl bald einsam sein?“ fragte klagend die Mutter, auf deren Gesicht Wehmuth und Freude sich mischten.

(Fortsetzung folgt.)

rathslustigen von ihnen abwandte. Vor einem schmächtig zarten Mädchen hält dieser wie mit einem Male an und mit biederem Lächeln streckt er ihr die Hand hin. Langsam erhebt sich die schlanke Gestalt und mit einem vollen, inbrünstigen Blick zum Hochaltar, der Dank und Bitte zugleich auszusprechen schien, reicht sie ihr Händchen dem fremden Manne, den ihr Auge vorher nie gesehen — und dann — nur wenige Worte werden gewechselt, verschwindet das Paar still Hand in Hand in der kleinen Sakristeithür.

Der Bann wäre gebrochen; dem ersten Paare folgten schnell andere und bald knieten nur wenige Gestalten mehr vor dem Bild und ihr leises Weinen mischte sich seltsam mit den ersterbenden Orgelklängen. Die Messe am Hochaltar war zu Ende, segnend war der Priester vom Altar gegangen und mit ihm die Mädchen, denen das Schicksal keinen Bräutigam an diesem Tage beschieden. In der Kirche herrschte geschäftiges Leben, die Kirchendiener eilten hastig hin und her, neue Kerzen flammten hell auf und die plaudernde Menge schien noch dichter und drängender geworden. Ein Viertelstündchen verstrich, da öffneten sich weit die Thüren an beiden Seiten des Altars und die Paare, wie sie sich gewählt hatten, traten heraus. Die Mädchen mit niedergeschlagenen Augen, ein leises wehmüthiges Lächeln auf den Lippen, die Männer stolz und wohlgefällig hernieder blickend auf die wieder still gewordene Menge. In die priesterlichen Gewänder gehüllt, erstieg mühsam der greise Vorstand des Findelhauses die Stufen zum Altar und mit zitternder, zu Herzen gehender Stimme hielt er seine Abschiedsrede an seine Zöglinge: Scheidet mit Gott aus dem Hause, das so lange Euch eine Zufluchtsstätte gewesen, und folget treu und willig dem Manne, der Euch Vater, Bruder und Verwandte ersetzen muß, der für Euch und Euer Wohl im Schweiße seines Angesichts zu arbeiten gewillt ist. Und wenn das Schicksal Euch mit seinen schweren Prüfungen heimsucht, gedenket meiner dann, sowie ich auch Euer gedenken werde, die Ihr mich durch achtzehn Jahre „Vater" genannt habt." Und dann leistete jedes Paar vor dem zu Thränen gerührten Priester seinen Eheschwur und mit überströmenden Augen schieden die neuvermählten Findlinge nach beendigter Ceremonie von ihrem Lehrer und den weinenden Genossinnen, die noch fernerhin die Gastfreundschaft der casa degli drovati in Anspruch nehmen müssen, bis vielleicht übers Jahr auch sie an der Hand eines Gatten ins Leben hinausziehen. Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Die untergehende Sonne beleuchtete goldig mit ihren letzten Strahlen den Gipfel des qualmenden Vesuvs, bevor sie in den Fluthen des Meeres verschwand. Draußen am Posilippo, dem beliebten Ausflugsort der Neapolitaner, herrschte reges, buntbewegtes Sonntagsleben, die Osterien und Kneipen längs des Weges waren dicht gefüllt und lautes Lachen, fröhlicher Gesang erklang heraus bis auf die Straße. Um eine Gruppe mitten am Wege hatte sich eine lachende und spottende Menschenmenge gesammelt. Ein Mann lag schwer betrunken auf der staubigen Straße; sein Hut war verloren gegangen und mit dem starren Eigensinn der schwerbezechten begann er hastig ein Kleidungsstück nach dem anderen auszuziehen, in der Ueberzeugung, daß er sich zu Hause in seinem Bett befände. Rathlos beugte ein schwarzgekleidetes Mädchen sich über ihn, vergebens bemühte sie sich, ihn aufzurichten, umsonst versuchte sie, seine Entkleidungsversuche zu hindern, mit einem wilden Fluch stieß der Trunkene sie zur Seite und sank dann, überwältigt vom Weine, in tiefen Schlummer. Mit Thränen in den dunklen Augen, die Hände schlaff herabhängend, stand das junge Weib vor dem Schlafenden und mit bleichen, farblosen Lippen murmelte sie verzweifelnd, halblaut vor sich hin „Il primo giorno!" Jawohl, das war „der erste Tag."

Locales.

Thorn, den 22. Mai 1885.

— **In der heutigen Magistratssitzung** wurden die wieder-, resp. neu gewählten Stadträthe, die Herrn Behrensdorff, Engelhardt, Wendisch und Richter durch Herrn Oberbürgermeister Wisselinck in ihr Amt eingeführt. Die Herren Kittler und Schirmer waren wegen Abwesenheit vom Orte, resp. Krankheit am Erscheinen in der heutigen Sitzung behindert.

— **Handwerkerverein.** Für die Sommervergnügungen des Vereins im laufenden Jahre beschloß der Vorstand in seiner Sitzung am 21. d.M., Abends, das erste Conzert am Montag, den 8. Juni, im Garten des Vereinslocales stattfinden zu lassen. Diesem soll am 5. Juli bei guter Witterung und günstigem Wasserstande eine Dampferfahrt folgen, sonst aber statt dieser das zweite Conzert im Victoria-Garten Tags darauf. Als dritte Vergnügung wird projectirt, bei aus dem vorigen Monate etwa aufgeschobener Dampferfahrt zu dieser Sonntag, den 2. August, zu benutzen, in anderem Falle aber, am Montag, den 3. August, sich durch ein Conzert zu amüsiren, wie dann endlich am Montag, den 7. September, die Festreihe mit einem Conzert im Schützenhaus-Garten beschlossen werden soll.

— **Staatspreis.** Einem von den Berliner Abendblättern citirten Privattelegramme zufolge hat auf der Ausstellung in Pest Herr Salomon auf Hohenhausen in Westpreußen den Staatspreis von 10 000 Gulden für die Gesammtleistung auf dem Gebiete der Viehausstellung erhalten.

— **Vom schönen Monat Mai.** In der „D. Z." widmet ein auswärtiger Leser und Naturbeobachter, der sich als „Olivensis" bezeichnet, dem diesjährigen „Wonnemonat" folgende Betrachtung: Wie oft konnte man es vor Kurzem in der Stadt Danzig hören oder in den Sonntagsberichten aus der Residenz Berlin lesen, daß der sehnlichst erwartete Lenz, der wunderliebliche Mai mit dem sanftigen jungen Grün, den knospenden Obstblüthen und der ganzen berückenden Zauberpracht, die in der wiedererwachenden Natur in jedem Jahre aufs Neue dem Menschen entgegenlacht, dies Mal über Nacht mit 15—18 Grad Wärme, seinen Einzug gehalten habe. Dieser Signalschuß der erhöhten Temperatur weckt auch selbst die verknöchertsten Skatspieler und eifrigsten Pschorr-Trinker aus ihrem spät in den Morgen ausgedehnten Schlummer. Außerdem hat man auch aus den Zeitungen durch die nach dem Neuesten haschenden Berichterstatter erfahren, daß es in Jäschkenthal, Oliva, Westerplatte und Heubude wieder grün ist. Darum also vorwärts, hinaus! hinaus! Aber siehe da, was macht der böse Mai? Sein warmer Frühlingskuß war nur ein neckischer. Sein lachendes Haupt hüllt sich in kalte dichte Nebel, immer enger und enger schließen sich die Dunstwolken; das Thermometer sinkt auf 1—2 Grad herab, in Carthaus und Quaschin ist sogar Eisbildung. Der Kassube knöpft seinen Pelz zu (er hatte ihn noch gar nicht ausgezogen), geht in den Krug und sagt nichts. Der wunderliebliche Mai zieht dagegen alle Schleusen der wässerigen Lufterscheinungen auf und ein kräftiger Regen fällt herab. Wo bleiben da die luftigen Sommer-Toiletten, Spazierfahrten rc.? O bittere Enttäuschung des Wonnemonats! Aber was sagst Du, lieber Ackermann und emsiger Gärtner, zu diesem lieblichen Mai? Der Kassube im Pelz freut sich doch, der Großbesitzer sieht, daß die junge Saat immer dunkler und der rothe Klee immer dichter wird und beim Gärtner wachsen die frühen Erbsen, von denen er in diesem Jahre zum ersten Male dreißig lange Beete säte, um dem nimmersatten Städter einen ordentlichen Mund voll junger Schotenkerne zu Johanni anbieten zu können, täglich freudiger. Nur die Raupen, Maden und alles andere Ungeziefer trauert mit den wartenden Toiletten, erstere krümmen sich immermehr und verenden schließlich. Darum freuen wir Alle auf dem Lande uns herzlich über diesen „schönen Mai" und rufen ein über das andere Mal: Ist der Mai kühl und naß, füllt's dem Bauern Scheun' und Faß!" Alles recht schön. Für die Städter bleibt der Mai aber trotzdem wenig erbaulich.

— **Der Reichsanzeiger** bringt, wie wir schon gestern kurz erwähnt haben, eine Mittheilung über den seit 1882 in dem Regierungsbezirk Marienwerder, namentlich in den Kreisen Konitz, Schwetz, Strasburg und Thorn vorkommenden Flecktyphus, der der Regierung ernste Sorgen bereite. Welchen Umfang die Erkrankungen angenommen haben, ergiebt sich aus der Thatsache, daß in der Zeit vom 1. April bis Ende December 1884 in Marienwerder 785 Erkrankungen an Darmtyphus und 166 Fälle von Flecktyphus gemeldet wurden und daß im ersten Quartal dieses Jahres die Zahl der Erkrankungen am Flecktyphus auf 194 stieg. Es wird dann mitgetheilt, welche Vorkehrungsmaßregeln die Regierung bisher getroffen hat. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Armuth der Bevölkerung, die häufig vorhandene Schwierigkeit der Beschaffung ärztlicher Hülfe und erfahrener Pflege, für welche allerdings auf die segensreiche Hülfe der Ordensschwestern und Diakonissinnen zu rechnen ist, erschweren eine rasche und erfolgreiche Bekämpfung des Uebels. Es wird der vollen Unterstützung der Regierung bei den von ihr getroffenen Maßnahmen seitens der hierzu Vermögenden, namentlich der Unterstützung seitens der Presse durch fortgesetzte Belehrung der Bevölkerung über ihr Verhalten, der Gefahr und dem Ausbruche der Krankheit gegenüber, bedürfen, um den Herd derselben zu vernichten."

— **Gruppenschau.** Für die auf den diesjährigen Gruppenschauen des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe zu Marienwerder, Warlubien, Kulm und Neumark auszustellenden Thiere, Maschinen und Geräthe, welche unverkauft bleiben, ist unter den üblichen Bedingungen frachtfreier Rücktransport vom Eisenbahn-Minister bewilligt worden.

— **172 Preußische Klassenlotterie.** 2. Klasse. Schlußziehung vom 21. Mai: 12 000 Mark auf Nr. 54 309. 6000 Mark auf Nr. 640. 600 Mark auf Nr. 25 599. 300 Mark auf Nr. 47 157.

— **Königsurlaub.** Bekanntlich ist es zulässig, daß bei dringenden Familienverhältnissen Soldaten nach zweijährigem tadellosen Dienst zur Disposition des betreffenden Truppentheils — auf Königsurlaub — entlassen werden können. Diese Gesuche sind in den ersten Tagen des Monats Juni dem Königl. Landrathsamte einzureichen; ein bestimmtes Formular ist nicht nothwendig.

— **Zur Erleichterung des Gebrauches heilkräftiger Bäder** — sowohl deutscher wie außerdeutscher — seitens des ärmeren Theiles der Bevölkerung wird auf allen preußischen Staatseisenbahnen denjenigen mittellosen Personen, welchen von den Vorständen der Kuranstalten der Gebrauch von Bädern oder anderen Kureinrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden wird, sowohl bei der Reise nach dem Kurort, sowie bei der Rückreise in die Heimath eine nicht unbedeutende Fahrpreis-Ermäßigung insoweit gewährte, als bei Benutzung der dritten Wagenklasse in allen diese Wagenklasse führenden Zügen nur der Militärfahrpreis (d. h. pro Meile 10 Pfg) zu zahlen ist. Die Verabfolgung solcher Billets erfolgt seitens der Billet-Ausgabestellen an solche Personen, welche eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber beibringen, daß die Vermögensverhältnisse des Gesuchstellers die Aufwendung der für den Gebrauch des Bades und der Kureinrichtungen erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Eisenbahrfahrpreise nicht gestatten, und daß eine Bescheinigung des Vorstandes der zu besuchenden Kuranstalt darüber vorgelegt wird, daß der Gebrauch der Bäder oder sonstigen Kur-Einrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen gewährt wird. Bei Bescheinigung von Privat-Kuranstalten muß jedoch die Unterschrift von der Ortsbehörde des Kurortes beglaubigt sein. Den unbemittelten Badereisenden wird pro Billet aufzugebendes Gepäck bis zu 25 Kilog. frei befördert. Bei dem Antritt der Rückreise bedarf es der Beibringung des Armuthsattestes nicht mehr, es ist die Vorlegung der (bei Privatkuranstalten durch die Ortsbehörde beglaubigten) Bescheinigung des Kuranstalts-Vorstandes darüber, daß die betreffende Person die auf Grund eines Armuthsattestes ihrer Ortsbehörde unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestandenen Bäder benutzt hat, als genügend erachtet worden. Die Fahrpreis-Ermäßigungen beziehen sich selbstredend nur auf die unter Staatsverwaltung stehenden Bahnstrecken, nicht aber bei Reisen nach Carlsbad, Teplitz oder nach anderen außerdeutschen Badeorten auf die außerdeutschen Linien.

— **Gegen die Ratten.** Wohl mancher Leser, so wird dem „Brand. Anz." geschrieben, ist mit Ratten in Haus und Keller gesegnet, und wir wissen, was für Schaden diese Racker anrichten können. Einem Freunde ging das ebenso, doch es gelang ihm, das unleidliche Ungeziefer durch ein einfaches Mittel zu vertreiben. Er sagt: „Auch ich hatte vor einigen Jahren Ratten als Mitbewohner im Hause und wandte alle mir bekannten Mittel dagegen an: ich mengte Mehlteig mit Phosphor und stellte ihnen das zum Fressen hin, aber es fiel ihnen nicht ein, sie fraßen nicht davon. Dann stellte ich Fallen auf, allein meine Ratten waren schlau genug, nicht hineinzusehen, kurz ich wußte schließlich nichts gegen sie zu machen. Da rieth man mir, in die von Ratten bewohnten Räume frische Pflanzen von Hundszunge zu streuen. Die Botaniker nennen die Pflanze Cynoglossum officinale. Da sie aber auch damit wohl noch nicht allen Lesern bekannt sein dürfte, so will ich die Hauptmerkmale zu ihrer Erkennung angeben: Man findet sie vom Mai bis Juli, wo sie blüht. Sie ist ein robustes, bis drei Fuß hohes Kraut mit grauen, filzigen, borstigen Blättern; die Blüthe ist schmutzig-braunroth. Hat die Pflanze außerdem einen unangenehmen, durchdringenden Geruch, so kann man sicher sein, daß man es mit der Hundszunge zu thun hat. Die Pflanze steht an Zäunen, Wegen, Hecken und auf wüsten Stellen. Ich sammelte eine ziemliche Anzahl davon, legte sie in den Keller und in den Stall in alle Ecken und Winkel und ließ sie dort einige Tage liegen. Der starke Geruch verbreitete sich bald über die Räume, und nachdem ich zum zweiten Male frische Pflanzen hineingelegt, waren die Ratten weg auf Nimmerwiedersehen. Wessen Hauswesen die Ratten plagen, der versuche einmal das Mittel! Es wird helfen!

— **Trotz aller Verwarnungen und Bestrafungen** können noch immer einige Butterfrauen den Versuch nicht unterlassen, ihre Kunden durch Untergewicht ihrer Butter zu übervortheilen. So wurde einer Frau heute wieder ihre Waare polizeilich beschlagnahmt, weil an dem gesetzlichen Gewicht 8—15 Gramm fehlten. Selbstverständlich werden die Strafen, je öfter sich derartige Fälle wiederholen, immer schärfer.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 4 Personen. — Ein Schuhmacher aus Mocker wurde gestern in dem Hausflur eines Hauses auf der Neustadt angetroffen, anscheinend krank. Er wurde in Polizeigewahrsam gebracht und heute Morgen in das Krankenhaus überführt.

Aus Nah und Fern.

— * **Auf dem Lieblingsschlosse des Kaisers,** im Park zu Babelsberg bei Potsdam, ist von ruchlosen Händen ein bedauernswerther Frevel verübt worden. Die um die sogenannte Feldherrn-Bank aufgestellten Lorbeerbäume sind total ruinirt und ihres Laubes beraubt worden. Das abgeschnittene Laub haben die Thäter mitgenommen, es scheint sich also um einen regelrecht geplanten Diebstahl zu handeln. Der Amtsvorstand von Babelsberg hat für die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 30 Mk ausgesetzt. Die Thatsache, daß nicht einmal das mit so vieler Liebe gepflegte Eigenthum des Kaisers vor derartigen Beschädigungen sicher ist, dürfte in weiten Kreisen Entrüstung hervorrufen.

— * **(Von der Ausstellung in Antwerpen)** Die deutsche Abtheilung, welche bei der Eröffnung der Ausstellung kaum begonnen war, hat in 14 Tagen sich so vollständig umgestaltet, daß sie schon heute einen sehr harmonischen und vortheilhaften Eindruck macht. Die Einrichtungen werden Dank dem energischen Handeln der deutschen Commissare mit Eifer betrieben und schon jetzt hat die deutsche Abtheilung die belgische und französische weit überflügelt. Eine kleine politische Demonstration hat die elsässische Werkzeugfabrik aus Saverne zu Stande gebracht, welche ihre blau und rothbemalten Handwerkszeuge mit den funkelnden Stahlklingen so geschickt zusammengestellt hat, daß die französischen Landesfarben zur Erscheinung kommen. — Neu eingetroffen auf der Ausstellung sind zwölf Congo-Neger, fünf erwachsene Männer, drei Frauen, ein junges Mädchen und drei Knaben. Ihr Haupt ist ein „König" Massalla.

— * **(Es lohnt sich!)** Wie man der Neckar-Zeitung aus Stuttgart berichtet, betrugen die Tantiemen, die Professor Dr. Jaeger von den Fabriken bezieht, denen er die Ausbeutung seiner Erfindungen gestattet, im vorigen Jahre gegen 200000 Mk. Allein die Firma Benger und Söhne trug hierzu 180000 (?) Mk bei; diese Firma beschäftigt zur Herstellung Jägerscher Fabrikate zweihundert Webstühle pro Jahr. Der Normal-Krawattenfabrikant hatte 5000 Mk zu zahlen. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die irdische Habe des Wollen-Professors in erfreulichem Wachsen begriffen ist. Die neusten Präparate seines erfindungsreichen Geistes sind männliche und weibliche Seifen. Es ist das so zu verstehen, daß diese mit weiblichem und männlichem Haarduft präparirt und von beiden Geschlechtern je nach dem Grad des „gegenseitigen Ahnungsvermögens" benutzt werden sollen.

— * **(Allerlei Notizen.)** In Heidelberg ist der bekannte protestantische Theologe Kirchenrath Daniel Schenkel gestorben. — Wirbelstürme, begleitet von Wasserhosen, suchten in den letzten Tagen West-Nebraska und Kansas in Nordamerika heim. Sechs Personen verloren ihr Leben, 40 trugen Verletzungen davon. — Das ganze große Loos der sächsischen Lotterie — 500,000 Mk. — ist nach Berlin gefallen; die zehn Zehntel des Looses sind erst während der betreffenden Ziehung in Berlin untergebracht. — Vor dem Schwurgericht in Berlin sollte am Donnerstag gegen den Gürtler Zwiebler wegen versuchten Mordes und schweren Raubes verhandelt werden. Unmittelbar vor dem Beginn der Sitzung versuchte der Angeklagte, sich in seiner Zelle zu erhängen. Der Selbstmordversuch wurde noch rechtzeitig entdeckt, doch gelang es nicht so bald, den Angeklagten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde daher die Sache bis zur nächsten Schwurgerichts-Periode verlegt. — Die lohnendste Gattung der Pariser Schneider ist die der Hundeschneider. Es giebt thatsächlich Hundeschneider, da ja die Köter der vornehmen, empfindlichen Damen bekleidet sein müssen. Das Kleid eines richtigen Schooßhündchens besteht in einer zierlich geschnittenen, geränderten und verschnörkelten Decke, welche sich dem Rücken und Halse des Thieres anschließt. Ein solches Kleidungsstück nach allen Regeln anzufertigen, ist eine eines Künstlers würdige Aufgabe; deshalb wurden diese Hundekleider auch entsprechend hoch bezahlt.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse,

Berlin, den 22. Mai.

		21./5. 85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	203—65	205
Warschau 8 Tage	203—30	204—30
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	96	97
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—90	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	56	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—60	101—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—10	101—10
Oesterreichische Banknoten	163—95	164—05
Weizen, gelber: Juni-Juli	174—75	174—25
Sept.-Octob.	182	181—50
loco in New-York	103—50	103
Roggen: loco.	147	147
Juni-Juli	149—20	149—50
Juli-August	151—50	151—50
Sept.-Octob.	155—25	155—25
Rüböl: Mai-Juni	51—20	51—60
Septbr-October	51—90	52—30
Spiritus: loco	44	44
Mai-Juni	44—30	44—10
August-Sept.	46—20	46
Sept.-October	46—60	46—50

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. Mai 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	751,6	+ 8 4	N 2	10	
22.	10h p	751,7	+ 6 8	C	1	
	a	752 8	+ 8 8	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Mai 1,12. Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Zawichost, den 22. Mai. Wasserstand 2,43. Steigt weiter.

Danksagung.

Allen Denen, die meinen geliebten Mann zur letzten Ruhe geleitet, sowie Denen, die mir hilfreich zur Seite gestanden, sage hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 22 Mai 1885.

Amanda Pott,
nebst Kinder.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank.

Thorn, den 21. Mai 1885.

Emma Kutzner.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 6. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

findet im Büreau der Garnison-Verwaltung ein öffentlicher Submissions-Termin auf Lieferung von Utensilien für die Baracken im **Rudacker** Forst statt:

Loos I Sattler-Arbeiten (461,45 Mk.), II. Geräthe von Blech rc (792,00 Mk.), III. Eisenwaaren (1740,80 Mk), IV. Bettstellen (4110,00 Mk.), V. Geschirre von Fayence rc. (506,13 Mk.), VI Tische, Bänke rc. (2960,90 Mk), VII. Schränke à 1 Mann (1440,00 Mk), VIII. Schränke à 2 Mann (4 40,00 Mk), IX Gerüste pp. (2944,92 Mk.), X. Polirte Möbel (2206,00 Mk). XI. Wasserzober pp. (268,00 Mk) und XII. Handwagen pp. (560,00 Mark)

Bedingungen pp. sind im Büreau der unterzeichneten Verwaltung einzusehen

Thorn den 21. Mai 1885.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In der Kaufmann **Abraham Jachmann**'schen Konkurssache ist zur Legung der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf

den 12. Juni d. Js.
Vormittags 10 ¼ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 18. Mai 1885

Abramowsky,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 i des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 188 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Arme, welche aus öffentlichen Mitteln (der Stadt, der Provinz) Unterstützung erhalten, sowie die Familien-Vorstände, bei welchen städtische Pflegekinder untergebracht sind, sind verpflichtet, bei dem Umzuge aus einem städtischen Bezirk in den andern, sich bei den Vorstehern derselben binnen 3 Tagen ab- und anzumelden.

§ 2. Unbeschadet des Rechts der Armen-Verwaltung auf gänzliche oder theilweise Entziehung der Unterstützung werden Zuwiderhandlungen mit 1—9 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1885 in Kraft.

Thorn, den 24. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des bisherigen Chausseegelderheber-Etablissements auf der Bromberger-Vorstadt, gegenüber dem **Hempler**'schen **Grundstück,** auf 3 Jahre vom 1. Juli 1885 bis dahin 1888 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, d. 28. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen und Beschreibung des Grundstücks vorher in unserem Büreau I eingesehen werden können

Thorn, den 8. Mai 1885

Der Magistrat.

Wegen Uebernahme des Rathskellers bleibt derselbe einige Tage geschlossen.

J. Tichauer.

Wegen Aufgabe der Pacht stelle ich

am 22. Juni 1885

von Vormittag 10 Uhr ab sämmtliches lebendes und todtes Inventar des **Rittergutes Ostrowo** (Kreis Inowrazlaw), bei Post- und Eisenbahn-Station **Argenau** der Oberschl. Eisenbahn zum meistbietenden Verkauf.

Es kommen zum Verkauf:

ca. 30 kräftige Arbeitspferde, 21 starke Ochsen, 25 gute Milchkühe holländer Race, ca. 15 Stück Jungvieh und 970 Stück wollreiche Schafe verschiedenen Alters und Geschlechts (Kammwoll-Race). Das vollständige Wirthschafts-Inventar: Wagen, Pflüge, Eggen, Walzen, Maschinen etc.

Die Besichtigung des Inventars ist von jetzt ab jederzeit gestattet.

Wagen zur Abholung auf vorherige Anmeldung auf Bahnstation **Argenau**

Schlieper.

Bekanntmachung.

Auf Anregung kaufmännischer Kreise eröffnen wir mit dem 1. Juni 1885 bei unserem städtischen Krankenhause ein **Abonnement zur unentgeltlichen Kur** der hierselbst erkrankten

Handlungs-Gehilfen.

Jeder Principal erlangt durch die Einzahlung von 6 Mark jährlich die Berechtigung auf freie Kur eines Handlungsgehilfen in der dafür besonders eingerichteten Abtheilung (für Privatkranke) des städtischen Krankenhauses. Auch jeder Handlungsgehilfe selbst kann für sich auf freie Kur abonniren.

Unter Hinweis auf die den Principalen durch Art 60 des deutschen Handels-Gesetzbuchs auferlegte Unterhaltungspflicht fordern wir die Kaufleute unserer Stadt hierdurch auf, von der wohlthätigen Einrichtung möglichst zahlreich Gebrauch zu machen

Die Anmeldung zum Abonnement hat bei dem Rendanten des städtischen Krankenhauses, Herrn Buchhalter **Schwartz** (Rathhaus), zu erfolgen, welcher auch die näheren Bedingungen des Abonnements mittheilen und den Abonnementsschein ertheilen wird.

Für die Zeit vom 1. Juni 1885 bis 1. April 1886 ist der Abonnementsbeitrag mit 5 Mark zu entrichten.

Thorn, den 12 Mai 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Soolbad Inowraclaw,
vollständig renovirt u. wiederum unter städtischer Verwaltung,
eröffnet die Saison am 1. Juni cr.

Die städtische Verwaltung.

„Flechten“ nasse und trockene und solche, die an unausstehlich lästigem Hautjucken leiden, heilt zweifellos sicher, auch in solchen Fällen, bei denen schon alle möglichen Mittel zwecklos angewandt wurden **Dr. Hebras Flechtentod.** Direct zu beziehen durch die **St. Marien-Droguerie Danzig.**

Dr. Leo Apt,
Ohrenarzt,
Bromberg, Friedrichstr. 63.

Zum letzten Mal! Zum letzten Mal!

Mailuft!

Im goldenen Löwen, Mocker.

Am zweiten Pfingst-Feiertag, den 25. Mai, Morgens von 3 Uhr ab:

Frei-Concert, mit einem darauf folgenden Tänzchen.

Nachmittags von 3½ Uhr an: **Frei-Concert.**

Ebenso findet an allen folgenden Sonntagen von 3½ Uhr Nachmittags an **Frei-Concert** statt.

F. Kadatz.

JULIUS MÉNARD

Bromberg.

Fabrik von

Eisschränken neuester Construction, **Closets** mit und ohne Spülung, **Waschsäulen, Zimmer-Douchen, heizbare Badewannen.**

Wiederverkäufern Rabatt.

Die Erzeugnisse der

Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck in **Cöln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**pure Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos sind in allen Städten Deutschlands zu haben, **sowie** auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In **Thorn** bei *L. Brien; Gebr. Pünchera,* Conditoren, Conditor *A. Wiese,* in Argenau bei *W. Heyder,* in **Kulmsee** bei *Meyer & Hirschfeld;* in **Gollub** bei Conditor *Ed. Müller,* in **Ottloschin** bei *R. de Comin,* in **Schönsee** bei *C. Dahmer,* in Schulitz bei *J. Cohn.*

Sommerfrische Oliva bei Danzig.

Station der Hinterpommerschen Bahn zwischen **Danzig** und dem Ostseebade **Zoppot** 8 resp. 3 Kilometer Entfernung. 15 Züge täglich in jeder Richtung. Reizende Lage an bewaldeten Höhen Weite Promenaden durch Kiefern und Buchenwald. Blick über die ganze Danziger Rhede. Am Fuße des Karlsberges, des Privat-Eigenthums Sr. Majestät, zu dem Jedem der Zutritt freisteht. Mitten im Orte der berühmte Königliche Garten und das alte Cistercienser Kloster. 2 Kilometer vom Seebade Glettkau, mit welchem regelmäßige Journalieren-Verbindung. Gute Hotels und Privat-Logis. Arzt und Apotheke am Orte Nähere Auskunft ertheilt: **Die Gemeinde-Verwaltung.**

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Wahl zur Ergänzung der General-Versammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen Mitglieder der Allgemeinen Orts-Krankenkasse, welche der III. IV. und V. Lohnklasse angehören, sowie die Arbeitgeber, welche für die von ihren beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter rc.) an die Allgemeine Orts-Krankenkasse Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, ein zur Ergänzungswahl der Vertreter der Arbeitnehmer bezw. der Arbeitgeber für die Generalversammlung in den untengenannten Terminen

im Saale des Restaurateur Schumann (früher Hildebrandt.)

zu erscheinen und ihr Wahlrecht ausüben.

Die Wahl der Vertreter der Kassenmitglieder erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 41 Absatz 1 des Kassenstatuts nach Lohnklassen, welche aus den Quittungsbüchern ersichtlich sind. Jedes Mitglied hat sein Quittungsbuch zum Wahltermine mitzubringen.

Es wählen nur großjährige Mitglieder, welche im Besitz der Ehrenrechte sind und zwar:

Die III. Lohnklasse: 1 Vertreter, wozu Termin ansteht:
den 26. Mai cr. Vormittags 10 Uhr.

Die IV. Lohnklasse: 2 Vertreter, wozu Termin ansteht:
den 26 Mai cr. Vormittags 10½ Uhr.

Die V. Lohnklasse: 5 Vertreter, wozu Termin ansteht:
den 26. Mai cr. Vormittags 11 Uhr.

Die Arbeitgeber: 2 Vertreter, wozu Termin ansteht:
den 26. Mai cr. Vormittags 12 Uhr.

Thorn, den 15. Mai 1885.

Der Vorstand der Allgemeinen Orts-Krankenkasse.

Kriewes,
Vorsitzender.

Ein bei den gut situirten Kaufleuten auf dem Lande wohlbekannter und bestens empfohlener

Reisender

wird von einem Waaren- u. Cigarren Engros-Geschäft zu engagiren gewünscht und wollen Bewerber ihre Adressen unter Beifügung ihrer Zeugnißabschriften und Photographien **sub. 66** in der Expedition d Bl einreichen.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn billig** abzug. **S Bry.**

---

1 gut mbl Zim. z v. Gerechteftr. 118.

Für mein Speditions-Geschäft suche von sofort eventl. p. 1. Juni cr.

einen jungen Mann,

der Buchführung und Correspondenz mächtig.

W. Boettcher,
Spediteur

Briefbogen

mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.

1 schön möbl. Zim Gerechtestr. 122, III.

Vorläufige Anzeige.

Schützengarten.

Am I. Pfingstfeiertag,
den 24. Mai:

Großes

Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Fecht-Verein Thorn.

Am 2. Pfingst-Feiertag,

Mittags 12¹⁵ Uhr vom Bahnhofe

Eisenbahn-Extrafahrt nach Ottlotschin;

daselbst:

Grosses Sommer-Vergnügen im Walde.

(Concert, Tanz, Volksbelustigungen, Feuerwerk pp)

Bons à 70 Pf., welche am Bahnhofe gegen Retour-Billets umgetauscht werden sind **vorher** von den **Fechtmeistern,** sowie bei dem Rendanten, Kaufmann **W. Schulz,** Breitestraße, zu lösen.

Rückfahrt Abends 9³⁰ Uhr.

Hierzu ladet die **Mitglieder** und **Freunde des Vereins** ergebenst ein

Der Vorstand.

Kissner's Restaurant.

Täglich Concert u. Gesangsvorträge.
Anfang 7 Uhr Abends.

Feinster Himbeersaft,
bei ganzer Flasche pr. Pfd. **75 Pf.**

Neustädt. Apotheke.

Porter, Doppel-Gebräu, v. **Barcley Perkins & Co., London,** empf **E. Szyminski.**



Zum Feste empfehle mein gut assortirtes **Lager bester, preiswerthe Cigarren, Cigaretten** und **Tabake.**

M. Lorenz
Breitestr. 459 vis à vis der Brückenstr.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl Nachricht, daß ich mit heutigem Tage die

Selterwasser-Fabrik

von **Wilh. Daudert** übernommen habe und empfehle ich solche angelegentlichst.

Chr. Sieg,
Culmerstraße 308.

Wollschnur, Leinen, Taue, Stränge, Bindfäden

empfiehlt gut und billigst

Bernhard Leiser's Seilerei

Eine Bonne

wird sofort verlangt. Zu erfragen in d. Exped. d. Ztg.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente.

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Mein Schuh- u. Stiefellager

befindet sich jetzt im Hause des Herrn

Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.

J. S. Caro.

---

2 Mittelwohnungen 2 Linie Bromb. Vorstadt von sofort zu vermiethen.

W. Pastor.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn   Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.